

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 5

Artikel: Die Parks von London
Autor: E.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Parks von London.

Die Parks von London, deren es eine Menge gibt, werden mit Recht die Lungen Londons genannt. Nichts Schöneres könnte man sich denken, als mitten im Getriebe einer solchen Großstadt diese wundervollen Anlagen, die je-



Kensington Gardens.

dermann offen stehen. Wie gerne flüchtet man sich aus dem Lärm, der Schwüle und dem gewaltigen Verkehr dorthin, wo eine wohlklingende Stille herrscht. Bänke und Stühle auf prächtigen Rasen unter schattigen Bäumen laden zur Ruhe ein, denn nirgends steht ein Verbot „nicht den Rasen zu betreten“.

Wohl einer der schönsten und ältesten Parks ist der St. James-Park, im Herzen von London gelegen. Er hat eine Länge von 93 Acre und wurde im 16. Jahrhundert von Heinrich VIII. angelegt. Sein künstlicher, malerischer See nimmt beinahe die ganze Länge des Parks ein. Er beherbergt eine Menge verschiedenartiger wilder Vögel. Regener Betrieb herrscht darauf, Segelboote und Ruderboote gleiten an einem vorbei. Prächtiger Blumenschmuck ziert den Park und herrliche alte Bäume verleihen ihm einen besonderen Reiz.

Hyde Park ist einer der bekanntesten und übertrifft an Größe den obengenannten. Er hat eine Länge von 361 Acre und grenzt an Kensington Gardens, der die Fortsetzung bildet und an Schönheit nicht zurücksteht. Unter der Regierung Heinrichs VIII. war Hyde Park Besitztum der Westminster Abtei und wurde in einen Rehpark verwandelt. Später wurde er vergrößert, auch er hat einen großen künstlichen See, über den eine Hängebrücke führt. Überall herrscht fröhliches Getriebe, wo man hinblickt lagern die Leute auf Wiesen, friedlich weiden die Schafe und geben dem Ganzen ein Gepräge unendlicher Behaglichkeit.

Auf breitangelegten Reitwegen galoppieren Ponies mit ihren jugendlichen Reitern vorbei, Esel, an kleine Wagen gespannt, laden Kinder zu einer Fahrt ein. Schöne Klänge einer Musikkapelle laden die Spaziergänger heran und Erfrischungslokale sorgen für das leibliche Wohl.

In einem Teil von Hyde Park dürfen Versammlungen abgehalten werden. Da kann reden wer will, sei es über Politik, Religion, Sport u.

Ein Juwel unter den Parks bildet Kew Gardens, der botanische Park, etwas außerhalb Londons und an der Themse gelegen. Er umfaßt 300 Acre und besitzt vier Museen. Alle möglichen Arten von Bäumen, Sträuchern und Blumen entzünden den Besucher. Prachtige Alleen, schattige Pfade, wundervolle Blumenbeete, Treibhäuser, Palmenhäuser, Teiche und ein größerer See gestalten ihn zu einem Eldorado. Die Treibhäuser beherbergen wertvolle tropische Pflanzen, Kew Gardens hat auch den Verdienst, die Quinipflanze von Südamerika nach Indien eingeführt zu haben.

Inmitten der prachtvollen Anlagen erhebt sich eine chinesische Pagode, ungefähr 60 Meter hoch, und nicht weit davon steht ein japanisches Tor, eine getreue Nachahmung des Tores des großen buddhistischen Tempels in Nishi Hongwanji. Auch Erfrischungsräume fehlen nicht, um den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

E. D.



Kew Gardens.

An Anmarie!

Deine letzten Worte, liebe junge Trostsuchende, lassen mir keine Ruhe. Immer wieder beschäftigen sich meine Gedanken mit Deiner vorwurfsvollen, bitteren Frage, auf die Dein gequältes Herz unablässig eine Antwort sucht. Ich wollte, ich könnte Dich trösten.

Wir wollten uns gegenseitig einmal aussprechen, von dem, was wir über das große Geheimnis „Schicksal“ zu wissen glauben. Nun aber bist Du wohl weggefahren, quälst Dich weiter in Ungeduld, die Frage zu lösen, nach dem Sinn der leidvollen Wendung Deines Geschicks. Aber mache das Schicksal nicht allein verantwortlich für all Dein Leid; denn wir sind ihm nicht machtlos ausgeliefert.

Glaubst Du wirklich, wenn das Glück mit uns bleiben würde, so ohne Unterbruch treu mit uns ginge, daß wir es dann auch stets als ein Geschenk schätzen würden?

„Ihr wünscht und fordert drauflos“ — strafpredigte mir das Leben, als ich ihm ebenso bittere, ebenso verbitterte Fragen entgegenhielt — „und wißt nicht, was euch Not tut. Ihr hadert und feilscht mit dem lieben Gott als wie mit einem Krämer, wenn es nicht nach euren kurzfristigen Plänen geht. Seine gute Absicht, seine gütige, weise Vorsehung wollt ihr nicht erkennen, wollt nicht daran glauben. Nur das Unglück — was euch nicht bequem ist, nennt ihr Unglück — fragt ihr, warum es gerade euch treffe, und zwar fragt ihr streng und entrüstet. Und das Glück? Frage dich selbst, wie oft du es als eine selbstverständliche Sache angenommen hast, der man weiter keinen Dank schuldet. Ihr verlangt in glückliche, sorglose, leidferne Ruhe gebettet zu sein, liebäugelt nach innerem, bleibendem Gehalt, aber den Einsatz dafür wollt ihr nicht bezahlen. Eure Erdenwanderung ist eine Wanderung durch Prüfungen“ — belehrte mich weiter das Leben — unsere vollkommenste Lehrmeisterin — „Die Lehre darin solltet ihr euch zunutze machen. Ihr könnt sie auch ablehnen und auf das Konto „Schicksal“ übertragen. Es gibt allerhand Möglichkeiten und Wege, sich ihrer zu entziehen. Aber ich bin zäh und geduldig, wie ihr feige und ...“

Was weiter kam, war noch ganz speziell an mich gerichtet. Aber ich will nicht beichten. Ich habe trösten wollen.

Aber auch Du, meine Liebe, hast ja Deine innere gute, zuverlässige Stimme. Vertraue ihr. Schenke ihr ab und zu eine stille Stunde. Sie lohnt es Dir reichlich.

M. St.